

SCHLUSSWORT

Die späte Bronzezeit, jener bedeutsame Abschnitt der Urzeit, wo der Boden für die volle Entwicklung und Ausnützung des Eisens vorbereitet wurde, ist der Kulminationspunkt und zugleich auch eine gewisse Stagnation der Bronzezivilisation. Die fast tausendjährige Entwicklung der Bronzezeit zeitigte gegenüber dem Neolithikum viele Veränderungen, und zwar sowohl in der Produktion, als auch in den gesellschaftlichen Beziehungen. Die Entdeckung des neuen Rohstoffes und seine Heranziehung zur Produktion von Werkzeugen, Gefäßen, Waffen und Schmuckstücken wurde zu einem bedeutsamen Meilenstein in der Zivilisation und Geschichte der menschlichen Gesellschaft. Abgesehen von der Tatsache der Entdeckung dieser Metalle, bringt die Bronzezeit die Entstehung der Handwerke (Produktionsspezialisierung) und eine wesentliche Vertiefung und Ausweitung des Handels mit sich. Während der äneolithische Mensch noch vor allem ein Landwirt und Hirte war und die neolithische Gesellschaft im wesentlichen auf dem Niveau der ersten großen gesellschaftlichen Arbeitsteilung (wenngleich bereits mit Anzeichen einer Spezialisierung) verblieb, gliedert sich die Gesellschaft der Bronzezeit infolge einiger etappenweiser Entdeckungen in einen überwiegenden landwirtschaftlichen, einen handwerksmäßigen und einen mit dem Handel befaßten und gegebenenfalls auch in einen weiteren Teil, der sich mit den höheren Formen der menschlichen Tätigkeit befaßte.

Die Landwirtschaft bleibt zweifelsohne wichtigste Wirtschaftsbasis auch noch in der späten Bronzezeit in allen Gebieten Mährens. Der Mangel an Siedlungsausgrabungen verhindert bisher eine nähere Betrachtung dieser Seite der gesellschaftlichen Tätigkeit im angeführten Zeitraum; man kann aber annehmen, daß die Arbeitsmethoden, die Werkzeuge und Gewohnheiten in der Landwirtschaft während der Bronzezeit — im Vergleich zum Äneolithikum — noch keine wesentlichere Vervollkommnung erfuhren. Der Mensch der Bronzezeit gewann zwar durch die Entdeckung des Metalls vollkommenere Waffen, die üblichen Arbeitsinstrumente, gute Gegenstände für die persönliche Hygiene, ausgezeichnete Schmuckstücke, Verzierungen und Kleidernadeln; ja sogar auch prunkvolles Bronzegeschirr — machte aber auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Tätigkeit fast keine Fortschritte, wenn wir von den Erntewerkzeugen (Sichel) absehen. Dennoch aber stand die landwirtschaftliche Tätigkeit auf einem ziemlich hohen Niveau und vermochte der reichverzweigten Population der damaligen Zeit Nahrung zu verschaffen.

Von den Handwerken scheint für die Bronzezeit vor allem der Bergbau (Kupfergruben, Salzgruben, Steinbrüche), ferner das Hüttenwesen und die Gießerei, teilweise vielleicht auch die Töpferei, die Knochenbearbeitung, die Holzbearbeitung und die Weberei erwiesen zu sein; insbesondere die letztgenannten Zweige trennten sich als Handwerke erst allmählich voneinander ab und bestanden zum großen Teil noch als Heimproduktion. Ungewiß ist die Frage der Glaserzeugung, hinsichtlich deren Existenz es in Mitteleuropa nicht einmal für die Blütezeit der Bronzeperiode vorderhand Belege gibt. Der ganzen Epoche drückte allerdings insbesondere die Bronze gießerei, bzw. eine ganze Reihe spezialisierter Produktionsarten der verschiedensten Bronzegegenstände, den Stempel auf. Hauptsächlich in der jungen Bronzezeit erfuhr die Bronzeherstellung eine Differenzierung in zahlreiche Professionen. Ich habe bereits oben auf zahlreiche Produktionsbereiche, gegebenenfalls geradezu Werkstättenbereiche in Europa hingewiesen (Theißtal, nördliche Slowakei, Lausitzer Teil Mährens u. a.). Diese Werkstättenbereiche produzierten in bezug auf die Form verwandte Erzeugnisse und man muß annehmen, daß sie (wenigstens im Rahmen der wichtigsten Kulturbereiche) untereinander durch starke ideelle Bande verknüpft waren. Heute kann man bereits den Gedanken von den nomadisierenden Metallgießern aufgeben, die angeblich bei ihren Reisen die Welt durch ihre charakteristischen Erzeugnisse und eigenständigen Arbeitsmethoden miteinander verbanden. Besonders in der jungen Bronzezeit bürgerte sich offenbar die Bronzeherstellung in allen Kulturgebieten Europas ein und wurde durchwegs zur lokalen Angelegenheit der einzelnen Regionen. Es ist ein unbestreitbarer Mangel der gegenwärtigen Ausgrabungen, daß die — obgleich bekannten — Bronzeherstellungsorte nicht untersucht wurden.

Durch die ideelle Vereinheitlichung der Produktionssprengel — Werkstättenbereiche — kam man zur Schaffung typologischer Bereiche von Bronzeherstellung im alten Europa; es ist eine überraschende Tatsache, daß sich die typologischen Bronzeherstellungsbereiche in beträchtlichem Maße mit den damaligen Kulturgebieten decken. So konnte ich z. B. in Mähren das rege Produktionstreiben innerhalb des Territoriums der schlesischen Kultur nachweisen; das schlesische Gebiet in Mähren ist herstellungstechnisch an die verwandten Nachbargebiete im Norden angeschlossen, hat zahlreiche Berührungsf lächen mit dem Lausitzer Gebiet der Nordslowakei (merkwürdigerweise auch des slowakischen Theißgebietes) und unterscheidet sich von den Donauländern. Im großen und ganzen bildet dann dieser Teil Mährens — auf dem Gebiet der Bronzeherstellung — eine Brücke zwischen dem Karpatenkessel und dem Elbe-Oder-Bereich. Merkwürdigerweise hat demgegenüber das Podoler Gebiet Südmährens keine direkten Belege für eine vollentwickelte Bronzeherstellung und auch das Sortiment der Bronzegegenstände ist hier ärmer. Ich versuchte, diese Tatsache oben durch die frühere Kenntnis des Eisens im Donaugebiet zu erklären. Dem mittleren Donautal gebührt das Verdienst an der Erkenntnis und Verbreitung des neuen Zivilisationsmetalls — des Eisens — ins Innere Europas.

Große Bedeutung bei der Verbreitung progressiver Kulturercheinungen spielte in der besprochenen Zeit der Handel. Gruppen von Kaufleuten verbanden weit entfernte Gebiete miteinander und überwandten beträchtliche Entfernungen, wie man aus der Streuung seltener, hinsichtlich ihrer Provenienz gut determinierter Bronzeherstellung (Ausrüstung, Gefäße) beobachten kann; diese Gruppen vermittelten den ökonomischen Kontakt zwischen dem Produzenten der Bronzegegen-

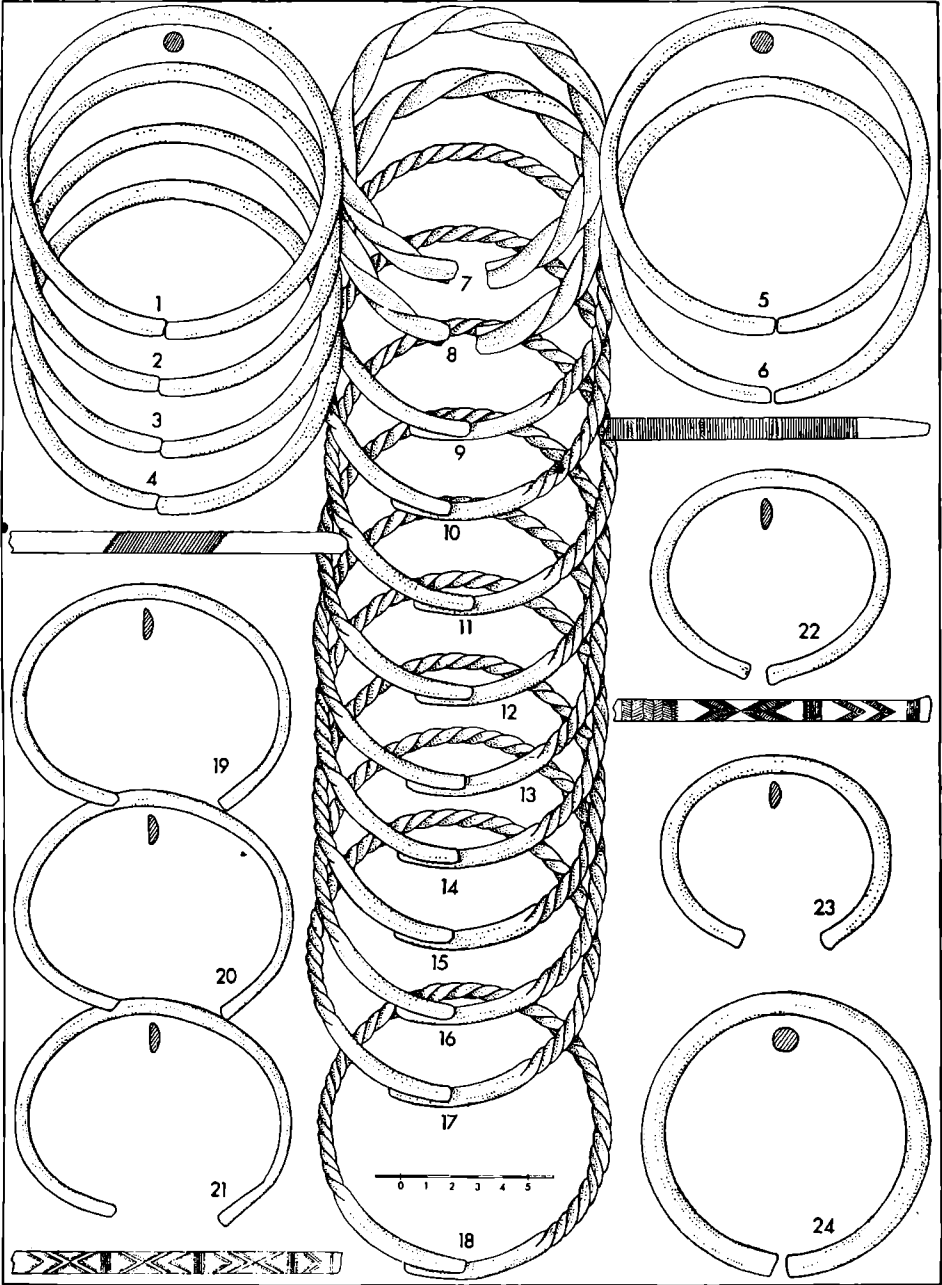


Abb. 31 — Myslejovice, Bez. Prostějov, Depot von Bronzeringen und -armspangen

stände und dem Landwirt; dadurch untergruben sie zweifellos die bisher vorherrschende Form des Naturaltausches. Ob bereits eine konventionelle Tauscheinheit existierte, läßt sich heutzutage nicht nachweisen. Die Erforschung des vormünzlichen Zahlungsmittels steckt erst in den Anfängen. In diesem Zusammenhang könnte man aber auf die kleinen Bronzeringe (das sog. „Ringgeld“) hinweisen, die massenweise in einigen Depots der späten Bronzezeit vorkommen (Bilovice 2, Malhostovice, Polkovice), ferner noch auf die großen Bronzekreise, die als Armringe oder Beinschienen zu interpretieren ich oben abgelehnt habe (vgl. z. B. das Depot aus Myslejovice, Abb. 31), und schließlich noch auch die Systeme von Kreisen mit abnehmendem Durchmesser (vgl. oben). In den angeführten Fällen kann es sich tatsächlich um urzeitliche vormünzliche Formen von Zahlungsmitteln handeln. Aber erst durch eine Vermehrung der Funde, durch Gewinnung glücklicher Fundumstände und durch ein Spezialstudium wird man in dieser Angelegenheit zu einer dauernd gültigen Schlußfolgerung gelangen können.

Bei der Erwähnung der höheren Formen gesellschaftlicher Tätigkeit dachte ich vor allem an den entwickelten Zeremonialismus der jungen Bronzezeit, der es gestatten könnte, die Existenz der Funktion von so etwas wie Priestern — Zauberern anzunehmen (vgl. Anm. Nr. 66). Diese Zauberer vereinigten möglicherweise in ihrer Hand auch die weltliche Häuptlingsgewalt. Beweise für eine tiefgehende soziale Differenzierung dieser Zeit haben wir nicht; insbesondere das Lausitzer Gebiet (siehe die oben statistisch ausgewertete Situation auf den schlesischen Gräberfeldern) ist sozial ziemlich einheitlich. Andeutungen einer höheren gesellschaftlichen Differenzierung existieren eher im Podoler Gebiet, aber auch dort haben wir noch keine Belege für das Vorhandensein einer Magnatenschicht. Hinsichtlich der Entstehung von Anfängen wissenschaftlicher Erkenntnisse in dieser Zeit gibt es in den vorhandenen Quellen keine Belege, ebenso wie uns die gesamte geistige Kultur und die Erscheinungen eines weitergefaßten Überbaubereiches durchwegs entgehen.

Die bisherigen Quellen der materiellen Kultur der untersuchten Periode zeigen uns insbesondere die Notwendigkeit einer Erforschung der materiellen Seite der Kultur der untergegangenen Populationen. Schwerlich läßt sich die Gesellschaftsordnung dieser Gemeinschaften genauer rekonstruieren. Durch eine Beobachtung der feinen lokalen Nuancen in der materiellen Kultur kann man aber — in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft — die Existenz einer entwickelten Geschlechts- und Stammeszivilisation annehmen. Die obangeführten partiellen Kulturbereiche der untersuchten Region können gerade der Ausdruck der sich festigenden Stammesordnung gewesen sein. Eine bestimmte Rolle spielten in diesem Prozeß zweifelsohne die Burgwälle, diese für die späte Bronzezeit so typische Formation.

Ich würdigte oben die Erkenntnisquellen in chronologischen Maßstäben, wie sie sich heute für Mitteleuropa mit allgemeiner Gültigkeit abzeichnen (Abb. 1). Ich bezeichnete die einzelnen Stufen der beiden wichtigsten Teile Mährens im Geiste der bisherigen Traditionen mit den Namen der typischen Lokalitäten; in der gleichen Weise nahm ich auch die Sortierung der Bronzedepts vor. Die so geschaffenen und durch das Bildmaterial dokumentierten Stufen bringen die Hauptetappen in der Entwicklung der materiellen Kultur des untersuchten Zeitraums zum Ausdruck:

Den Übergang zwischen der jüngeren und späten Bronzezeit (HA und HB)

bildet im Lausitzer Gebiet Mährens die durch Grab 196 aus Domamyslice (Taf. 4) dokumentierte Stufe Domamyslice I; im südlichen Teil Mährens entspricht ihr die durch Grab 105 aus Klentnice (Taf. 5) repräsentierte Stufe Klentnice I. Kulturell stellen diese Stufen eine Übergangsentwicklung zwischen der Lausitzer und schlesischen Kultur einerseits und der Velaticer und Podoler Kultur andererseits dar. Insbesondere die „Übergangskeramik“ der beiden angeführten Komplexe ist beweiskräftig. Von den Bronzedepts entspricht dieser Stufe am meisten das Magazin aus Železné (Taf. 3) und ein wesentlicher Teil des Depots aus Kuřim (Taf. 1–2), auch wenn gerade aus dem Depot von Kuřim auch wesentlich jüngere Elemente bekannt sind.

Die ältere Phase der Spätbronzezeit wird im mährischen Material durch die Stufe Domamyslice II in der Lausitzer Kultur und durch die Stufe Klentnice II im südlichen Teil repräsentiert; es handelt sich um die ältere schlesische und ältere Podoler Kultur im wesentlichen aus der Stufe HB₁. Als typisch führte ich hier insbesondere folgende Komplexe an: Domamyslice Grab 12, 33, 74, 85 und 97 (Taf. 16–21), Slatinky Grab 14 (Taf. 22) und Určice Grab 4, 11, und 158 (Taf. 22–24); das reiche Grab 63 aus Klentnice (Taf. 25) repräsentiert dann sehr gut das südmährische Pendant, ebenso wie auch einige Überreste von Grabkomplexen aus Brno-Obřany oder der Siedlungskomplex XV aus derselben Lokalität (Taf. 26). — Im Bronzematerial wird die Stufe HB₁ vom Buckelstil der getriebenen Waren gekennzeichnet. Von den zahlreichen Depots steht hier an erster Stelle der Schatz von Křenůvky (Taf. 6) und die beiden großen Funde aus Štramberk (Nr. 2 und 4 — Taf. 8, 10–12); hierher gehört ferner das Depot aus Klentnice (Taf. 15) und das kulturell strittige Magazin aus Zastávka (Taf. 14). Zusammen mit zahlreichen weiteren Depots der älteren schlesischen Kultur (Malhostovice, Dubany, Krumsín u. a.) bilden sie einen chronologischen Horizont mit den böhmischen Depots vom Typus Jenišovice und Záluží, mit den polnischen Depots vom Typus Biernacice und Biskupice, mit den slowakischen Magazinen vom Typus Somotor und Domaniža, mit den deutschen Funden vom Typus Simonshagen und schließlich mit dem niederösterreichischen Depot aus Sommerein und mit den ungarischen Schätzen aus Szentcs-Nagyhegyi und Hajdu-Böszörmény.

Die jüngere Phase der Spätbronzezeit in Mähren wird durch die Stufe Čelechovice in der Lausitzer Zone und durch die Stufe Brno-Obřany I in der Podoler Zone repräsentiert. Es handelt sich um den Höhepunkt der schlesischen und der Podoler Kultur, wie sie durch die internationale Bezeichnung HB₂₋₃ unterscheiden wird, vielfach ohne die Möglichkeit einer genaueren Unterscheidung der beiden Teilphasen 2–3. Die jüngere schlesische Keramik ist insbesondere in den Grabkomplexen Čelechovice 3 und 14 (Taf. 41), Horka n. M. (Taf. 45) und in zahlreichen Einzelgräbern aus Domamyslice, Mohelnice, Slatinky, Tišnov, Určice usw. vertreten. Vom Podoler Gebiet sind wesentlich weniger Grabkomplexe verfügbar; ich zitiere insbesondere das Grab 135 aus Brno-Obřany (Taf. 50), ferner gehören hierher einige Gräber aus Klentnice und Podolí und auch das Siedlungsobjekt LXX aus Brno-Obřany (Taf. 51). Aber auch zahlreiche weitere Podoler Gräber (Taf. 57–60), die ich erst an das Ende des HB nach einigen ausgesprochen späten Elementen und auch nach dem Vorhandensein von Eisen in ihrem Inhalt einreichte, haben einige keramische Formen, die der Stufe Brno-Obřany I entsprechen. — Von den typischen Bronzedepts gehören hierher insbesondere alle Magazine aus Bosko-

vice (Taf. 27—29), die Funde aus Polkovice, Pravčice, Rájec-Jestřebí, Syrovín, Viceměřice u. a. (Taf. 31—39), aus Südmähren nur das Depot aus Marefy (Taf. 40).

Hinsichtlich der Depots vom Horizont Černotín (HB_1), von denen es übrigens in Mähren nur wenige gibt (Černotín, Taf. 53; Štrambersk-Kotouč 5, Taf. 35: 5—11), konstatierte ich, daß sie sich von den Depots des HB_2 nur durch das Vorkommen von Elementen des thrako-kimmerischen Typus unterscheiden lassen; exaktere Maßstäbe zur Absonderung der Depots des HB_2 von jenen des HB_3 konnte ich nicht ausfindig machen. Die beiden angeführten hypothetischen Stufen lassen sich an den mitteleuropäischen Horizont der spätbronzezeitlichen Depots anschließen, wie wir sie z. B. aus Böhmen (Lžovice, Práčov, Rataje n. S.), Polen (Karmin, Gamów), aus dem mittleren Donautal (Stillfried, Kisköszeg) und aus dem nördlichen Balkan (Ugra, Adaševci u. a.) kennen; insbesondere in östlicher Richtung nehmen im Inhalt dieser Depots die sog. thrako-kimmerischen Elemente zu.

Hingegen läßt sich im keramischen Inhalt der schlesischen und der Podoler Kultur in Mähren eine späte Entwicklung erfassen, die in einigen Fällen eine Unterscheidung des Endstadiums dieser beiden Kulturen ermöglicht. Es handelt sich hauptsächlich um die späten „schüsselartigen“ Varianten der schlesischen Urnen und ferner um die Podoler Urnen mit einer zur Geltung kommenden hallstattzeitlichen dreigliedrigen Profilierung; die beiden angeführten Typen bilden zugleich die Grundlage für die Entwicklung der darauffolgenden hallstattzeitlichen Typen, sowohl der Platënicer Urnen, wie auch des amphorenartigen Vorratsgefäßes und der schüsselartigen Urne (vgl. die übersichtlichen Tafeln dieser Typen auf Abb. 17 und 30). Späte schlesische Grabkomplexe, die sich mechanisch mit der Stufe HB_3 bezeichnen ließen, stammen aus Mohelnice X, Ptení, Horka n. M. (Taf. 54—56); die ihnen entsprechenden Podoler Komplexe stammen wiederum insbesondere aus Brno-Obřany (Taf. 58—59), ferner aus Klentnice (Taf. 57); hierher gehören auch einige durchwegs unvollständige Komplexe aus Podolí wie auch das wichtige Grab aus Mutěnice (Taf. 60). Diese Schlußentwicklung der Bronzezeit läßt sich demnach im Lausitzer Gebiet durch die Stufe Ptení-Horka, im Podoler Gebiet durch die Stufe Brno-Obřany II—Podolí bezeichnen.

Durch eine Ausweitung des Fundfonds wird man zweifelsohne eine ganze Reihe weiterer Teilphasen in der Entwicklung festsetzen können. Dies wird aber wahrscheinlich nichts an dem angeführten grundlegenden System ändern (Abb. 1), das bereits heutzutage objektive Geltung hat. Meines Erachtens ist die Tatsache bedeutsam, daß in den vorhandenen Quellen Belege für eine kontinuierliche kulturelle und auch ethnische Entwicklung zwischen den Stufen HA und HB auf dem gesamten Territorium Mährens existieren und daß diese Entwicklung nur geringfügig an der Schwelle der Eisenzeit gestört wurde. — Hier — am Beginn des HC — kann man bereits heute die ältere Stufe der Platënicer Kultur in der sog. Lausitzer Zone, sowie die ältere Stufe der Horákovcer Kultur in Südmähren feststellen. Ich unternahm den Versuch, dies anhand einiger Grabkomplexe nachzuweisen, aus denen eine rahmenmäßige, nicht aber mechanische Aufeinanderfolge zwischen HB_3 und HC_1 in beiden Zonen erkennbar ist. Aus dem bisherigen Quellenmaterial läßt sich aber die Kulturentwicklung nicht derart ununterbrochen verfolgen, wie zwischen den Stufen HA_2 und HB_1 . Direkt in der Entwicklung der Keramik sind gewisse Sprünge erkennbar.

Das alte Kulturgebiet Mährens beherbergte also in den jüngeren Etapen der Bronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit eine zahlenmäßig starke und dauernd ansässige Bevölkerung, eine Bevölkerung, die eine vielfältige materielle und geistige Kultur von beträchtlichem, für die damalige Zeit ungewöhnlichem Zivilisationsniveau aufwies. Das Vermächtnis dieser Bevölkerung, deren gewisser Zusammenhang mit den sich bildenden historischen Ethniken — den Slawen einerseits und den Illyrern andererseits — als sicher angenommen werden kann, bleibt in der urzeitlichen Geschichte Mährens dauernd bestehen.